

**Zeitschrift:** Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire  
**Herausgeber:** [s.n.]  
**Band:** 10 (2003)  
**Heft:** 2

**Buchbesprechung:** Die politische Führungsgruppe Zürichs zur Zeit von Hans Waldmann (1450-1489) : Struktur, politische Networks und die sozialen Beziehungstypen Verwandtschaft, Freundschaft und Patron-Klient-Beziehung [Ulrich Vonrufs]

**Autor:** Niederhäuser, Peter

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**ULRICH VONRUFFS  
DIE POLITISCHE FÜHRUNGSGRUPPE  
ZÜRICH S ZUR ZEIT VON HANS  
WALDMANN (1450–1489)  
STRUKTUR, POLITISCHE NETWORKS  
UND DIE SOZIALEN BEZIEHUNGS-  
TYPEN VERWANDTSCHAFT,  
FREUNDSCHAFT UND PATRON-  
KLEINT-BEZIEHUNG**

PETER LANG, BERN 2002, 412 S., FR. 65.–

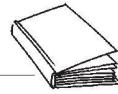
«Als man zalt von der geburt crysty, unsers lieben heeren, 1489 jar, was ein burgermeister zu Zürich, der hiess Hans Waldman. Der underwand sich auch myt ettlichen mithelfferen sölches gewaltz und eigenschaft, das er meint, die ganz lantschaft im ganzen Zürichpiett und her-schaft ganz und gar nach synem willen mitt fil nüwen uffsetzen unterenig zu machen und zu herschen [...].» Mit diesen Worten beginnt der bekannte Höngger Bericht seine Schilderung jener Ereignisse, die dem Bürgermeister Hans Waldmann schliesslich den Kopf kosteten. Waldmann zählt zweifellos zu den schillerndsten Figuren der Zürcher Geschichte, ebenso faszinierend wie umstritten. Kein Wunder deshalb, dass zahlreiche Publikationen sich mit dem Geschehen von 1489 befasst haben. Alle konzentrierten sich bisher auf die Person Waldmanns, während die «Mithelfer» im Dunkeln blieben.

Diese Lücke füllt jetzt eine Zürcher Dissertation, die im Rahmen des von Professor Hans-Jörg Gilomen betreuten Nationalfonds-Projekts «Soziale Beziehungen im Alltag einer spätmittelalterlichen Stadt – Zürich im 15. Jahrhundert» entstanden ist. Der Autor, Ulrich Vonrufs, sucht am Beispiel von Waldmann das informelle Netzwerk der Zürcher Führungsgruppe und damit das Beziehungsgeflecht eines «Stadt-Tyrannen» aufzuschlüsseln. Dabei kann er sich nicht nur auf die im Rahmen des NF-Projekts entstandene Datenbank, sondern vor allem

auch auf umfangreiche Vorarbeiten von Gagliardi, Morf und Schlieter stützen. Zürich verfügt in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts über eine vergleichsweise hervorragende Quellenbasis für prosopografische Fragestellungen, während die mit Waldmanns Sturz zusammenhängenden Gerichtsakten Einblick geben in das normalerweise kaum fassbare Beziehungsgeflecht der einflussreichsten Politiker.

Vonrufs gliedert seine Arbeit in drei Abschnitte. In einem ersten Kapitel werden die Institutionen der Macht wie die Zusammensetzung der Führungsgruppe näher dargestellt. Auffallend ist der Bedeutungszuwachs des Zunftmeisterkollegiums auf Kosten des Kleinen Rats und der bisher tonangebenden Konstaffel wie Saffran- und Meisenzunft. Im politischen Alltag zeichnet sich ein «innerster Kreis» der Macht von etwas mehr als einem Dutzend Männern ab, der aus vermögenden Rentnern und/oder Händlern besteht, sich an adligem Vorbild orientiert, zum Teil überaus lange Einfluss ausübt und für die offiziellen Kontakte nach aussen beinahe eine Monopolstellung einnimmt. Diese «Elite» ist aber keine geschlossene Gruppe, sondern besteht aus mehreren Gruppierungen, die grundsätzlich, so Vonrufs, eine Konsenspolitik anstreben.

Diese Gruppierungen stehen im Mittelpunkt des zweiten Kapitels, das die Bedeutung von Verwandtschaft, Freundschaft und Patron-Klient-Beziehungen aufzeigt. Vonrufs stützt sich auf die bekannten Theorieansätze ab – im Vordergrund stehen Reinhard und Pfister – und schält im Falle von Zürich Pensionen als entscheidende Neuerung heraus. Dank seiner Stellung als begehrter Broker vermag Waldmann nicht nur sein Vermögen zu vervielfachen, sondern sich auch den Zugang zu üppig fliessenden Ressourcen zu sichern, mit Hilfe derer er Klienten an sich bindet. Damit rücken Person und



---

Netzwerk von Hans Waldmann ins Blickfeld, die in einem dritten Abschnitt ausführlicher vorgestellt und abschliessend kurz mit dem Beziehungsgefücht der Konstaffel verglichen werden.

Entgegen der traditionellen Forschung war Waldmann keineswegs ein Aufsteiger aus bescheidenen Verhältnissen. Der spätere Bürgermeister stützte sich auf rund 30 Personen ab, viele seiner Anhänger unter der zünftischen Oberschicht waren Verwandte. In den 1480er-Jahren bestimmte ein über eine Zweiteheirat indirekt miteinander verwandtes «Triumvirat» bestehend aus Bürgermeister Röist, Obristzunftmeister Widmer und Waldmann die Zürcher Politik. Ein beträchtlicher Teil der Kleinräte zählte damit zu diesem Verwandtschafts-*network*. Ab 1485 nahm dann Waldmann eine tyrannenähnliche Stellung ein, gestützt wohl vor allem auf die immer reichlicher fliessenden Pensionen. Spitzenpolitik fand damit praktisch in familiärem Rahmen statt, während entferntere, allen sozialen Schichten angehörende Parteigänger über Geldzuschüsse, Ämtervergaben oder auch eine Tischgesellschaft bei Laune gehalten wurden. Das Waldmann-Netzwerk blieb aber weit gehend ein zünftisch geprägtes; die meisten Konstaffler gingen auf Distanz, während die Landbevölkerung ausgeschlossen war – was Waldmann schliesslich ins Verderben stürzte.

Mit dem Aufzeigen der politisch-sozialen Strukturen hinter Hans Waldmann hat Vonrufs einem neuen Verständnis der Zürcher Geschichte einen zweifellos wichtigen Baustein beigefügt. Ob nun damit gleich «erstmals im deutschen Sprachraum für das Mittelalter die Funktionsweise und die Beziehungen innerhalb einer stadtbeherrschenden politischen Gruppierung» (331) untersucht werden konnte und Waldmann der wohl mächtigste deutsche Stadtyrann war (198), muss hingegen bezweifelt werden, zumal

weder die städtische Politik, die Gegenspieler des Bürgermeisters oder die Gründe seines Sturzes ausführlicher behandelt werden. Nicht immer scheint der Autor vor allzu grosser Nähe zu seiner «Hauptperson» gefeit, wenn er aus dem Geburtsdorfchen Blickensdorf ein «Städtchen» (199) macht, die Vogtei über drei zum Teil bescheidene Dörfer als Besitz über «relativ grosse, geschlossene Gebiete auf der Zürcher Landschaft» interpretiert (198) und die Hinrichtung des Bürgermeisters als «Justizmord» schildert. (198)

Wie Vonrufs selber einräumt, fällt der Nachweis von Netzwerken angesichts des Fehlens von Privatbriefen ausserordentlich schwer. Indizien sind nicht immer, wie der Autor oft vorausschickt, klare Beweise, und ob alle angeblichen Parteigänger Waldmanns wirklich immer und über einen längeren Zeitraum die gleichen Interessen vertraten, ist wohl eher fraglich. Das weit gehende Ausblenden des regionalen politischen Rahmens – nicht ganz zufällig findet zwischen 1470 und 1489 im Zürcher Stadtstaat eine tief greifende Modernisierung statt – wie auch der ausbleibende Vergleich mit anderen eidgenössischen Potentaten wie etwa die Berner Hofmeister und Diessbach, die Luzerner Hertenstein und Hassfurter oder der Schwyzer Reding, die dank der Kombination von Politik mit Pensionenwesen und Freischarenzügen zum Teil erstaunlichen Reichtum und Einfluss zu gewinnen vermochten, schmälern überdies die Aussagekraft des Ansatzes. Gerade beim für Waldmann so entscheidenden Pensionenwesen hinterlässt der meist auf Gagliardi beschränkte Quellenkorpus und der Verzicht auf eigene weiter gehende Recherchen zum Beispiel im Tiroler Landesarchiv eine schmerzliche Lücke, entsprechend handelt Vonrufs die historischen Grundlagen nur knapp und nicht immer korrekt ab. Zu Bedauern ist insbesondere die fehlende Berücksichtigung der für das

Pensionenwesen zentralen Habilitations-schrift von Valentin Groebner wie auch aktuellerer Literatur über das zürcherisch-habsburgische Verhältnis. Damit bleiben die gelegentlich repetitiven Ausführungen des Autors oft im Allgemeinen und fehlt eine grundsätzliche Wertung der Person und Politik Waldmanns vor zürcherischem und eidgenössischem Hintergrund. Der Bürgermeister und «Tyrann» lässt sich zwar dank Vonrufs besser fassen, hat aber noch lange nicht alle Rätsel seines faszinierenden Lebens preisgegeben.

*Peter Niederhäuser (Winterthur)*

**BRUNO FRITZSCHE, THOMAS FREY,  
URS REY, SANDRA ROMER  
HISTORISCHER STRUKTURATLAS  
DER SCHWEIZ  
DIE ENTSTEHUNG DER MODERNEN  
SCHWEIZ**

BADEN, HIER + JETZT, 2001, 208 P., 75.80

Cet ouvrage remarquable a pour but de visualiser les changements de la structure spatiale de la Suisse durant le long XIXe siècle, de 1798 à 1914. Près de 300 cartes en couleur sont ainsi présentées dans un volume sobre mais de très belle facture où le choix des couleurs atteint toujours l'essentiel, à savoir assurer une lisibilité parfaite des phénomènes représentés. Chaque double page est consacrée à un thème avec à gauche un texte explicatif de mise en contexte accessible dont le propos se veut généralisateur et fournit les informations nécessaires à la compréhension des cartes de la page de droite. L'ensemble est ordonné selon quatre grands thèmes: démographie et habitat, trafic et communications, économie, société. On trouve bien évidemment des séries cartographiques attendues comme les indicateurs démographiques,

138 ■

les équipements de voies de communication et les indispensables cartes des activités. Occupant plus du tiers du livre, les cartes économiques détaillent la répartition des branches économiques, l'occupation du sol agricole, les diverses industries mais aussi, ce qui est très neuf, les branches d'activité du secteur tertiaire avec, par exemple, des cartes montrant les infrastructures médicales et sanitaires ou l'importance de l'administration en termes d'emplois. A côté d'indicateurs comme les divorces, les suicides, quelques votations fédérales à enjeux de société marqués, on trouve aussi la mise à plat d'informations plus conventionnelles comme les langues, les confessions et la proportion d'étrangers. L'originalité de l'entreprise réside surtout dans son effort de visualiser des phénomènes peu présents encore dans la cartographie historique en Suisse: au nombre de ceux-ci, les bibliothèques, les tendances politiques des journaux mais aussi le trafic postal ou le nombre d'avocats. Un gros effort a été consenti pour visualiser la dynamique des mouvements migratoires à l'intérieur du pays ainsi que les déplacements de travail. L'accessibilité et le potentiel de desserte des villes par les moyens de transports sont des thèmes particulièrement réussis.

On imagine aisément qu'une telle entreprise est fortement tributaire des sources à disposition. Des informations précises sur la répartition socioprofessionnelle des actifs ne sont guère disponibles avant 1870. C'est à ce moment-là, en effet, que la Suisse entre vraiment dans l'âge statistique avec un apogée en 1910, année dont le recensement très riche reste inégalé. Cette dépendance des séries numériques explique pourquoi, malgré les ambitions affichées, l'atlas privilégie très largement la période 1870–1910.

Des choix méthodologiques très cohérents président à l'élaboration de l'en-